

Godthaab d. 16. Juni 1870

Lieber bruder!

Jetzt erst komme ich dazu, die briefe zu schreiben, zu denen man kein concept macht; zwar ist es noch bedeutend früher als vorigs jahr, aber spät genug, wenn man bis ende dieses monats fertig sein soll, denn ich habe noch viele briefe zu schreiben, und eine menge an einem tage zu schreiben, wie manche können, das ist mir nicht gegeben. Die gedanken gehen immer viel weiter, als aufs papier zu stehen kommt, und während dem steht die feder still. Es war doch gut, dass die späten briefe vor. jahr noch hinauskamen, da sie ebenso gut hätten wieder liegen bleiben können; sie wurden am 13. (od. eigentl. erst am 15te) Sept. auf gerathewohl nach ivigtût – dem kryolitbruch – geschickt, das letzte stück dieser 60 meilen insbesondere ist öfter um die jahreszeit nicht mehr passierbar. – Wir haben dies jahr hier und weiter nordwärts – auch noch bei Lfels – einen recht zähen winter gehabt, nicht grade übermässig strenge kälte, aber viel unruhiges und sehr veränderliches wetter, sehr viel und äusserst wenig sonnenschein, so dass der winter einem viel länger vorkam, als sonst. Uebrigens aber war er doch keineswegs zu den bösen winters zu rechnen; zwar war der erwerb wegen des unruhigen wetters nicht leicht, aber es gab doch immer zur nothdurft genug, zu zeiten u. stellenweise sogar reichlich, auch war der gesundheitszustand im ganzen gut; nichts desto weniger aber hat die volkszählung in hiesiger gegend auch dies jahr um ein wenig abgenommen. Dass diese im grössten theil von Südgrönland besonders seit 1854 (in Nordgrönland erst seit 2 jahren) eingetretene stetige abnahme der bevölkerung einerseits mit dem übermässigen gebrauch europäischer luxusartikel, andererseits mit der in folge davon überhand genommenen verarmung zusammenhängt, ist wohl kaum zu bezweifeln; hier ist mir namentlich das auffallende gewesen, dass von den kindern derer, die seit der unbeschränkten einföhrung dieser artikel geboren und aufgewachsen sind, so viele in zartem alter sterben. Auch will man beobachtet haben – u. mir kommt auch so vor –,

dass die von jeher im lande häufigen brustkrankheiten in den späteren jahren weit öfter tödtlich gewesen sind, wie wenn die leute jetzt weniger kraft hätten, die krankheit zu überstehen. Seit der ersten hier stattgehalten volkszählung im jahr 1789, wo die bevölkerung 5122 personen betrug, war sie bis 1855 auf 9648 gestiegen, worunter aber vermuthlich wenigstens 600 von der ostküste nach Friedrichsthal u. nanortalik gezogene inbegriffen sind; 1867 waren nur noch 9352, obgleich in diesen 12 jahren in Nordgrönland noch eine zunahme von wenigstens 400 personen stattgefunden hatte; von der daraus sich ergebenden abnahme von ca 700 personen fällt der bei weitem grösste theil auf die strecke von Lichtenfels bis Holsteinsborg incl. Dieses punkt stimmt mich immer zu wehmüthigen betrachtungen; möchten wir nur die züchtigung recht verstehen. Aber der abfall – od die gleichgültigkeit, was ja nicht besser ist – hat gewiss auch hier bereits tiefe wurzeln geschlagen, und derer, die es erkennen, werden wohl nur wenige sein.

Vom de. vor.j. in rede gewesen plan, die grönl. mission dem ministerium des innern unterzuordnen, habe ich dies jahr gar nichts gehört; ich kann mir denken, dass die 5 in den letzten 3 jahren von hier nach Europa gereisten dän. missionare, die vor.j. in Kphgn beisammen waren, einstimmig im widerstand dagegen gewesen sind, so auch, dass die dän. missionsgesellschaft, obgleich sie amtlich nichts mit Grld zu thun hat, aus allen kräften diesem ansinnen entgegengearbeitet haben wird. – Eine commission, die im vergangenen winter die angelegenheiten der grönl. mission hätte berathen sollen, kam nicht zu stande, wenigstens nicht bis zum abgang der ersten schiffe; der vorige cultusminister war abgegangen, und der neue wollte sich erst eine übersicht über seine obliegenheiten verschaffen, hiess es. (Er war nämlich vorher director der landwirtschaftlichen hochschule; sein vorgänger war gutsbesitzer, und dessen vor-vorgänger vieljähriger polizeidirector in Kphgn. Das hängt ja wohl überhaupt mit einer die kirche als solche ignorirenden richtung zusammen, dass aber dabei die jährlich nur einmal auf-

tauschenden angelegenheiten der grönl. mission, auch bei redlichem willen der betreffenden, menschlicherseits übel berathen wird, ist wohl klar genug.) – Der bisherige vorsteher des hiesigen seminars, past. Jörgensen, kommt nur fürs erste nicht wieder hieher, sogern ers auch selbst wünschte. Die zunehmende schwäche seiner frau nöthigte ihn, diesen lange festgehaltenen gedanken aufzugeben; ich will aber gern glauben, dass diese ihm schmerzliche föhrung des Herrn nicht ihm allein, sondern auch den grönländern gilt, jedenfalls ist es mir sehr wahrscheinlich, dass er mit der gabe, die ihm gegeben ist, widerstrebende herumzukriegen, unter den gegenwärtigen umständen in Kphgn u. überhaupt in Dänemark mehr für die grönländer wirken kann, als hier. Ich habe dir wohl früher einmal von past. Kragh sen. geschrieben, der in den 20.r jahren in Nordgrönland war, u. theils während seines dortseins, theils nach seiner rückkehr, wo er im nördl. Schleswig angestellt wurde, die in grönl. fehlenden bücher des alt. testaments übersetzte. Den

grösseren theil seiner übersetzungen hat damals die dän. bibelgesellschaft drucken lassen, für die zuletzt übersetzten aber fehlte es wohl am geld, weshalb sich past. Kragh, schon als ich noch in Europa war, an die britt. bibelgesellschaft wandte um unterstützung dazu, die ihm aber abgeschlagen wurde. So viel ich weiss, hat er später diese versuche wiederholt, aber immer ohne erfolg. Nun in den letzten jahren, wo die hier in arbeit befindliche bibelübersetzung (an der past. Jørgensen von anfang an betheiltigt und somit bisher mein hauptmitarbeiter gewesen ist) anfang, etwas bekannt zu werden, bietet er alles auf, um den fehlenden theil seiner übersetzungen gedruckt zu erhalten und dadurch unsere übersetzung, wenigstens vorläufig, zu verdrängen. So hat er sich namentlich an sämmtliche dän. missionarer hier im lande und auch an mehrere unsrer brüder gewendet, um von so vielen als möglich die erklärung zu erhalten, dass die grönländer seine übersetzungen gut verstehen, und dass sie überhaupt andern vorzuziehen sind. Auch an U.A.C. hat er sich gewendet, um eine befürwortung seiner übersetzungen durch dieselbe bei der britt. bibelgesellschaft zu erlangen. Dies ist abgelehnt worden, wie mir br. E. Reichel dies jahr schrieb (vor 2 jahren hatte er um verschiedenes in dieser beziehung, auch bei mir, angefragt); dagegen

finden sich im vorjährigen bericht der dän. bibelgesellschaft, den ich jetzt erhielt, 6 erklärungen von theils früheren, theils jetzt noch hier im amte stehenden dän. missionaren zu gunsten der Kraghschen übersetzungen, und eine von 4 andern dänischen missionaren zu gunsten der unsrigen. Bisher habe ich mich zu ähnlichen früheren angriffen immer föllig passiv verhalten, diesmal aber glaube ich es der sache schuldig zu sein, mich auch meinerseits darüber zu erklären, theils weil eine jener ersteren erklärungen, und zwar, wie ich höre, die, der das meiste gusicht beigelegt wird, auf offenbar unrichtigen voraussetzungen beruht, theils weil ich sowohl durch jene anfragen v. br. E. Reichen, wie auch dies jahr durch weitere der art von br. Sharve in London oder nach andern seite hin zu ziemlich ausführlichen erklärungen deshalb veranlasst worden war. So kam ich dazu, mich auch gegen dr. Kalkar, der neben seiner stellung in der dän. missionsgesellschaft auch mitglied der dän. bibelgesellschaft ist, ziemlich ausführlich in dieser angelegenheit zu äussern. Das wurde mir nicht ganz leicht, theils weil man mich in diesem punkt als partheiisch ansehen kann (was dr. Kalkar für seine person doch vermuthlich nicht thut), theils weil es eine eigene sache ist, gegen eine neulich verstorbenen und überdem sonst in jeder hinsicht höchst achtungswerthen mann auftreten zu müssen (der verfasser jener am meisten beachteten u. zugl. absprechendsten erklärungen ist nämlich seitdem gestorben), aber ich glaubte es, wie gesagt, der sache schuldig zu sein. Es thut mir eigentlich leidum pastor Kragh, dass er zu glauben scheint, dass man sowohl seinen eifer für die sache als auch den werth seiner übersetzungen unsrerseits verkennt. Seine übersetzungen haben durch ihre grosse worttreue sowohl, als auch durch manches andre einen entschieden werth, aber hauptsächlich für einen späteren übersetzer; für die grönländer geht ein grosser theil davon verloren wegen häufig sehr ungrönländischer construction, und auch sonst ist manches davon in bezug auf das grönländische einer verbesserung theils fähig, theils bedürftig. Nun hat ihm past. Jørgensen ein exemplar der bis jetzt nach unsrer übersetzung hier gedruckten theile der h. schrift gegeben; vielleicht geht ihm da ein licht über die sache auf, bisher wird ihm unsre übersetzung nur von hörensagen bekannt gewesen sein, da erst jetzt ein paar exemplare davon nach Europa gekommen sind.

An diese bibelübersetzung konnte auch diesen winter wieder ungestört fortmachen, und ziemlich in gewohnter weise; past. Wiberg, der einstweilige nachfolger des past. Jørgensen, der nun dies jahr wieder in seine heimath gereist ist, nahm sich der sache sehr angelegentlich an, und so wurden wir in diesem winter mit Hiob, dem prediger u. einem theil der psalmen fertig. Wie sich nun der zum seminarvorsteher bestimmt pastor Balle, deer von Nordgrönland, wo er 5 jahre gewesen ist, gegen den herbst hieher erwartet wird, sich zu der sache stellen wird, muss man erst sehen; er gehört zu den sogenannten Grundtvigianern. Mit past. Wiberg werde ich vermuthlich wohl in verbindung bleiben; er ist ein sehr lieber mann, der mich durch sein ganzes wesen (namentl. dadurch, dass die bekümmernisse dieser welt ihn kaum berührten) sehr an br. Ulbricht erinnerte; hast du den etwa kennen gelernt? Er ruhte in Kleinwelke aus.

In veranlassung deines briefes und der vielen darin erwähnten punkte könnte ich gewiss eine ganze menge schreiben, muss aber sehen, dass ich zum schluss komme. Eine schmerzliche nachricht war mir die von heimgang unsrer nichte Caroline, so auch – was ich doch nicht aus deinem brief, sondern von br. Schneider erfuhr –, dass Louise es seitdem sehr kümmerlich hätte; sie wäre, „sehr bedauerlich“, sagte er, hauptsächlich weil sie jetzt einer treuen hülfe entbehrte. (Emilie Eberle wollte er in dieser beziehung gar nicht loben). Da er es mir auf grund dessen, was er bei Louise gesehen hatte, so an die hand gab, so habe ich etwas geld, was ich übrig habe, durch br. Wolter an den Kleinwelker gemeinvorsteher für sie übermachen lassen; ich dachte mir,

dass es unter anderm vielleicht dazu beitragen könnte, dass eine treue schwester sich ihrer annähme, wo es nöthig ist. Ich theile das dir mit, da Louise ja einen brief wohl nicht lesen kann, also sich ihn müsste vorlesen lassen, und damit du ihr lieber gelegentlich mittheilen kannst, wie es damit zusammenhängt; du kommst ja wohl noch zuweilen nach Kleinwelke. Auch wäre es mir überhaupt lieb, wenn du mir mittheilen könntest, ob es zu statten gekommen ist; in solchem fall hoffe ich künftigs jahr u. weiter etwas beisteuern zu können.

Von der vorjährigen generalsynode habe ich, ausser durch deinen brief (und noch einen) auch mündlich durch br. Schneider einiges erfahren, und mehr erfährt man wohl später, wenn man erst alles gelesen kriegt. Von dieser eingabe habe ich bis jetzt direct nichts gesehen, dagegen aber stiess ich bei einem sehr flüchtigen blick in einige synodalwochenblätter bei br. Herbrich auf einen vermuthlich damit in verbindung stehenden beschluss, näml. (wenn ich mich recht erinnere) dass diese lehre in der gemeine nicht „getrieben“ werden dürfe; - ich denke, es war dieses ausdruck, der an die stelle eines andern („gelehrt“?) gesetzt worden war. Der anfang von §7 des synodalverlasses scheint mir doch dieser wahrheit einen platz einzuräumen, aber freilich in übereinstimmung mit jenem beschluss. Kennst du ein büchlein, betitelt: „Gott alles in allen“, v. G. Steinheil (Stuttgart, Steinkopf, 1860)? das spricht mich ausserordentlich an. Pastor Wiberg, dem ich es auch einmal borgte, steht für seine person auf demselben grunde, darf es aber nicht öffentl. predigen.

Sehr gespannt war ich den winter darauf, zu erfahren, was das concil in Rom aufstellen würde; nach dem was ich bis jetzt davon gesehen habe, scheint mir die mehrzahl in einer stark ausgeprägten antichristischen richtung zu gehen. Einer meiner correspondenten (W. Sparmeyerin Zeist), von dem ich die ausführlichste nachricht darüber habe, nennt es das wichtigste ereigniss dieses jahres u. ein besonderes zeichen der zeit, was es ja gewiss auch ist. In den berichten, die mir bis jetzt darüber zu gesicht gekommen sind, finde ich öfters eine „encyklika“ u. einen „syllabus“ genannt, habe aber nocht nicht können recht ausfindig machen, was das eigentlich ist od. um was es sich eigentlich darin handelt, nur, das dadurch theils die moderne wissenschaft, theils die bürgerliche gesetzgebung od. die gegenwärtigen staatsverfassungen (?sk) dadurch angegriffen od. verdammt werden. Vielleicht finde ich später mehr darüber.

Aus deinem brief sehe ich, dass deine reisen in Böhmen u. Mähren aufgehört haben; von br. Schneider hörte ich dagegen, dass auf dem synodus darauf angetragen worden war (v. Amerika u. England aus), sich speciell dieser stammländer der brüderunität mehr anzunehmen, auch sehe ich dieses im synodalverlass anerkannt (§115).

Nun solls aber geschlossen sein, und das mit innigem dank gegen unsern treuen hirten und heiland, der uns wieder ein jahr geführt u. getragen hat, damit wir an ihm völliger werden. – Mit herzlichsten gruss, auch an deine frau

dein bruder

Sam. Kleinschmidt.

Dass Konrad sein examen gut bestanden hat, freut mich sehr. – Durch br. Lev. T. Reichel erhältst du vielleicht ein exemplar einer karte von Grönland, die ich 1866 für die grönländer zusammengesetzt und dies jahr in Kphgn lithographirt gekriegt habe. Die überschrift bedeutet ungefähr: der colonisirte theil der (grönl.) küste, nebst einem theil der ostküste, abgebildet (entworfen) theils nach vermessungen, theils nach beobachtungen eingeborner. Unten links stehen die europäischen namen der niederlassungen, die einen solchen haben.

Das grönl. wörterbuch ist diesen winter doch endlich zum druck gekommen, war bei abgang der ersten schiffe reichlich halb fertig; ich habe aber nicht erfahren, ob mir etwa einige freixemplare zugestanden werden. Br. Wolter wird das früher wissen, als ich.